

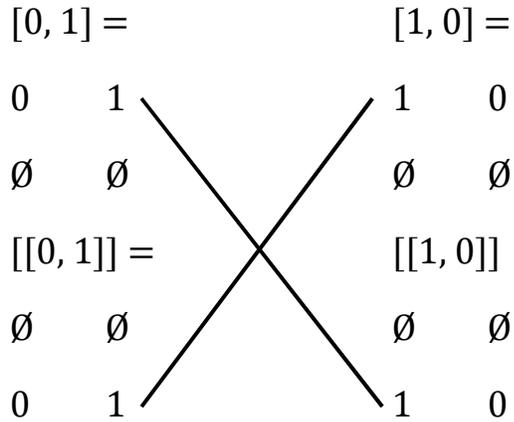
Chiastische Zyklen ortsfunktionaler Zahlen

1. Bekanntlich ist die von Gotthard Günther inaugurierte Polykontexturalitätstheorie ein n -wertiges Vermittlungssystem 2-wertiger Logiken, in dem jeder ontologische Ort einer Subjektposition korrespondiert, d.h. Kontexturen sind ausschließlich subjektunktional, denn nur das Subjekt ist iterierbar, das Objekt in der n -wertigen Günther-Logik ist genauso ein totes, nicht-reflektierbares Objekt wie es dies in der 2-wertigen aristotelischen Logik ist. Ferner gibt es für jedes Subjekt in der ihm abgebildeten 2-wertigen Logik weiterhin keine Vermittlung für die Werte der logischen Basisdichotomie $L = [0, 1]$, denn die güntherschen Rejektionswerte betreffen ja die ganzen Alternativen von L , d.h. bei der Einführung eines neuen Wertes 2 wird sowohl 0 als auch 1 verworfen, wodurch das Ausgeschlossenheitsgesetz der klassischen Logik, das im Falle der 2-wertigen als Tertium non datur erscheint, einfach zu einem Quartum non datur wird, entsprechend geht es weiter bei der Einführung weiterer neuer Werte. In Sonderheit gibt es somit auch keine Vermittlung zwischen der Menge $L = [0, 1]$ und der Menge der Rejektionswerte, d.h. die beiden Mengen von Zahlen haben einen leeren Rand, wie dies im Falle von 0 und 1 in L der Fall ist, die sich aus diesem Grunde wie Spiegelbilder voneinander darstellen. Wenn nun Mitterauer glaubt, daß "the function of self-reference is permanently integrating polyontological and disontological realities, so that we are aware of our personal ego" (2013, S. 514), so folgt daraus, daß diese mysteriöse Selbstreferenz (wovon eigentlich?) zwischen einer Menge von Werten und der Menge ihrer Rejektionswerte vermittelt. Wie wir aber soeben gezeigt haben, ist der Rand zwischen den beiden Mengen leer, d.h. unvermittelt, und somit gibt es dort auch nichts, was selbstreferent sein und vermitteln könnte.

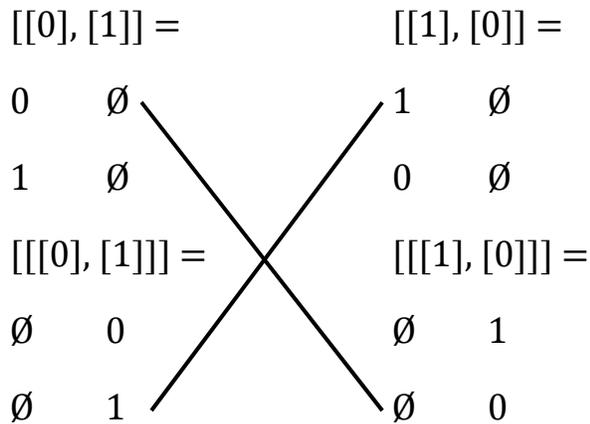
2. Hingegen kann man unter Verzicht auf die Einführung neuer Werte, die wegen der Nicht-Iterierbarkeit des Objekts und der Absenz einer Vermittlung zwischen den Werten von L ohnehin sinnlos ist, jedoch durch Einführung eines nicht-substantiellen und damit nicht-wertigen, sondern rein differentiell fungierenden Einbettungsoperators (vgl. Toth 2014) Zahlen definieren, die

nicht nur objektabhängig, sondern auch ortsabhängig sind (vgl. Toth 2015a, b). Wie im folgenden gezeigt wird, lassen sich diese nicht gegen den logischen Drittsatz verstoßenden ortsfunktionalen Zahlen in 3 chiastischen Zyklen darstellen, bei denen somit paarweise Vermittlung stattfindet und Selbstreferenz möglich ist.

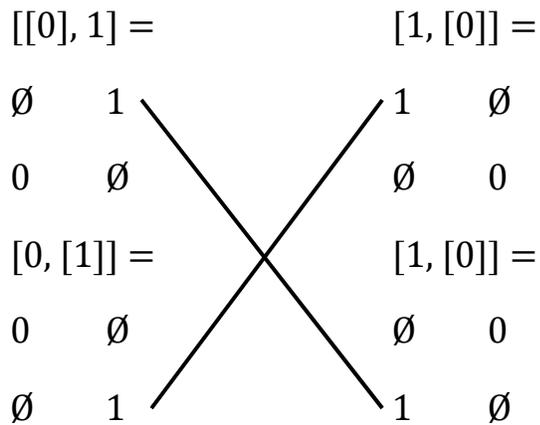
2.1. Chiastischer Zyklus von $[0, 1] \times [1, 0]$ und $[[0, 1]] \times [[1, 0]]$



2.2. Chiastischer Zyklus von $[[0], [1]] \times [[1], [0]]$ und $[[[0], [1]]] \times [[[1], [0]]]$



2.3. Chiastischer Zyklus von $[[0], 1] \times [1, [0]]$ und $[0, [1]] \times [[1], 0]$



Literatur

Mitterauer, Bernhard, Weltbild der vielen Wirklichkeiten. In: Barandovská-Frank, Vera (Hrsg.), Litera scripta manet. Serta in honorem Helmar Frank. Paderborn 2013, S. 514-526

Toth, Alfred, Einbettungsoperatoren. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

Toth, Alfred, Objektabhängigkeit und Ortsabhängigkeit von Zahlen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015a

Toth, Alfred, Zyklizität ortsfunktionaler Zahlen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015b

25.4.2015